

ZUR SEMASIOLOGISCHEN INTERPRETATION DER SPRECHMELODIE

Eberhard Stock, Halle-Neustadt, Deutsche Demokratische Republik

In der Arbeit wird begründet, weshalb die in der Intonationsliteratur über das Deutsche vertretene Auffassung über das Vorhandensein von lediglich 3 syntaktisch-relevanten prosodischen Zeichen mit ein-eindeutiger Form-Bedeutungs-Relation der kommunikativen Realität nicht angemessen ist.

Die Überprüfung des Inventars der melodischen Formen ergibt, dass die prosodischen Zeichen grundsätzlich durch andere meist lexikalische Mittel ersetzbar sind, bzw. dass sie mit bestimmten lexikalischen Mitteln kombiniert werden müssen, um unter den jeweiligen Kommunikationsbedingungen die intendierte sprachliche Bedeutung signalisieren zu können. Ihre funktionelle Belastung bzw. Belastbarkeit ist daher geringer als von vielen Phonetikern angenommen. Darüber hinaus muss aus einigen empirischen Untersuchungen geschlossen werden, dass die Endphasenmelodie in bestimmten Arten von Kommunikationsereignissen auch als phonostilistisches Mittel genutzt werden kann und dann syntaktisch funktionell nicht belastet wird.

Hieraus resultiert, dass die letzte und entscheidende Determination für die Melodisierung beim Sprechen nicht in der Syntax und auch nicht in der semantischen Komponente der Grammatik gesucht werden kann, sondern in der kommunikativ pragmatischen Orientierung des Sprechers, die der syntaktischen Motivierung der Sprechmelodie in vielen Fällen übergeordnet ist. Diese Tatsache muss in Generierungsmodellen berücksichtigt werden.